

menschen diametral gegenüber. Der Vf. hält diesen Gegensatz, den er als Vertauschung von Subjekt und Prädikat deuten will, auch in der Gegenwart nicht als ausgetragen, und er führt dafür u. a. Solženicyn an. — Hans-Werner Rautenberg (Schweden und der polnische Aufstand von 1863 im Spiegel der deutschen Presse, S. 239—256) hat eine durch Zeitungsmeldungen angereicherte Aktenerzählung verfaßt, in der auf der einen Seite Polens oft verzweifelter Werben um Unterstützung im Kampf gegen die Großmacht Rußland gezeigt wird, aus der aber auf der anderen Seite hervorgeht, daß es Schweden gelang, Rußland gegenüber seine strikte Neutralität zu bewahren, sieht man von der Aufnahme polnischer Emigranten ab, die eher den humanitären Bereich angeht.

Die abschließende „Bibliographie Manfred Hellmann“ (S. 259—267) weist über 80 Schriften, zu denen auch herausgegebene Schriften zu zählen sind, aus den Jahren 1936 bis 1977/78 nach. Sie können Umfang und Intensität seiner wissenschaftlichen Interessen noch einmal nachdrücklich belegen.

Berlin

Klaus Meyer

Rußland, Deutschland, Amerika. Festschrift für Fritz T. Epstein zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Alexander Fischer, Günter Moltmann und Klaus Schwabe. (Frankfurter Historische Abhandlungen, Bd 17.) Franz Steiner-Verlag GmbH. Wiesbaden 1978. 442 S., 1 Tafel.

Diese Festschrift für Professor Dr. phil. Fritz T. Epstein, der zuletzt in Rehlingen bei Lüneburg lebte, enthält 27 Beiträge, die von der frühneuzeitlichen russischen Geschichte bis zu den deutsch-sowjetischen und deutsch-amerikanischen Beziehungen der jüngsten Vergangenheit reichen. Hier sollen lediglich jene acht angezeigt werden, die entweder durch ihr Thema oder durch ihren Verfasser Bezug zu Ostmitteleuropa haben.

Norbert Angermann weist „erstmal“ (S. 10) nach, daß die „Livländisch-russischen Kulturbeziehungen vor Peter dem Großen“ (S. 10—23) schon rege waren und daß somit die besondere Mittlerfunktion der Deutschbalten „eine Vorgeschichte hat, die noch detaillierter erforscht zu werden verdient“ (S. 23). — Unter der Überschrift „Imperiale Politik und merkantiler Hintergrund“ (S. 24—36) stellt Klaus Zernack „ein Dokument der schwedischen Rußlandpolitik im 17. Jahrhundert“ vor, das zunächst als Faksimile abgedruckt und anschließend in deutscher Übersetzung wiedergegeben wird. In dieser hochinteressanten Quelle, die den Titel „Unvorgreifliches Projekt, auf welche Weise Krieg gegen Rußland zu führen wäre“ trägt, wird der schwedische König dringend vor dem aggressiven russischen Nachbarn gewarnt, der „niemals länger den ehrlichen Frieden hält, als es ihm zustatten kommt, und bei passender Gelegenheit immer rechtzeitig den günstigsten Zeitpunkt durch einen kriegerischen Überfall wahrzunehmen versucht“ (S. 30).

In seiner Miscelle „Zur Bedeutung Schlözers im Rahmen der slavisch-west-europäischen Kulturbeziehungen“ (S. 37—41) weist Klaus-Detlev Grothusen auf vier bis heute für die Schlözer-Forschung ungenutzte Archive in der Stadt Göttingen hin, in der der große Rußlandkenner von 1769 bis zu seinem Tode im Jahre 1809 lebte. — Gleich zwei Beiträge befassen sich mit den Versuchen der Mittelmächte, einen Separatfrieden mit Rußland zu erreichen. Während Egmont Zechlin über „Österreichisch-Ungarn und die Bemühungen um

einen russischen Sonderfrieden 1915“ (S. 163—183) schreibt, untersucht Georg von Rauch die „Frage eines russischen Sonderfriedens zwischen Februar- und Oktoberrevolution“ (S.184—197). — Chronologisch knüpft Winfried Baumgart mit seinem Aufsatz „Deutsche Ostpolitik 1918—1926“ (S. 239—256) an und berücksichtigt darin gebührend den „antipolnischen Aspekt“ (S. 253) dieser Politik. — In seiner Miscelle „The American Institute for Slavic Studies in Prague: A Dream of the 1920s“ (S. 257—266) befaßt sich Robert F. Byrnes, der zum 75. Geburtstag des Jubilars eine Sammlung seiner Aufsätze herausgebracht hat¹, mit den Gründen, warum dieses geplante Institut, das „an idea ahead of its time“ war (S. 266), nicht errichtet werden konnte.

Unter der Überschrift „Nadolny und Rußland“ (S. 267—278) untersucht Klaus Meyer den Einfluß dieses ehemaligen deutschen Botschafters in Moskau auf die deutsch-russischen bzw. die deutsch-sowjetischen Beziehungen. Der Diplomat, der noch an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teilnahm, vermochte in den sieben Monaten seiner Botschaftertätigkeit (1933—34) keinen Konsens mit der Reichsregierung zu erreichen, und ihm blieb ebenso 1945—49 der Erfolg versagt, als er seine früheren Kontakte dazu benutzen wollte, „eine Wiedervereinigung Deutschlands — gleichsam auf eigene Faust — zu betreiben“ (S. 277).

Auch die meisten übrigen Beiträge beziehen sich auf die Forschungsgebiete des Jubilars, die sich in dem 244 Titel umfassenden Schriftenverzeichnis (S. 415—435) widerspiegeln. Fritz T. Epstein hat — und dafür danken ihm seine vielen Freunde und Schüler (S. XIII—XVI), zu denen im Sommersemester 1954 in Bonn auch der Rezensent gehörte — in wohl einzigartiger Weise Brücken geschlagen zwischen der deutschen, angelsächsischen und der slawischen Welt. Er starb am 6. 12. 1979 im 82. Lebensjahr.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

1) Fritz T. Epstein: *Germany and the East. Selected Essays*. Edited, with an Introduction, by Robert F. Byrnes, Indiana University Press, Bloomington, London 1973, 234 S.

Wolfgang von Stromer: Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa.

Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd 17.) Anton Hiersemann Verlag. Stuttgart 1978. X, 235 S., 24 Urkundenbeilagen, 14 Abb., 9 Ktn, Tabellen, 2 Stammtafeln.

Die vorliegende monographische Untersuchung spätmittelalterlicher Barchentindustrie in Mitteleuropa beschäftigt sich mit der kurzfristigen Entstehungsperiode der Baumwollgewerbe in Oberdeutschland, exemplarisch durchgeführt an der Entstehungsgeschichte des schwäbischen Textilreviers, der Landschaft zwischen Donau, Riß, Lech und Alpenland. Dieser Vorgang wird quellen- und datenmäßig belegt und in den Kontext der allgemeinen, der Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte gestellt.

Die Erforschung spätmittelalterlicher Textil-(Baumwoll-)wirtschaft stößt auf elementare Schwierigkeiten: es gibt weder eine umfassende Quellensammlung noch zusammenhängendes archivalisches Material, auch keine Darstellung, die als grundlegende Arbeit herangezogen werden könnte. Denn die Barchentweberei in Deutschland ist bisher lediglich unter Problemen der Zunft- und